

Hans Barth

Sklavenhandel?
Walter Bodmer
und die verbale Weisswäsche
eines organisierten Verbrechens.

Zusammenfassung.

Mit Walter Bodmers Aufsatz "*Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts.*" (1946) beginnt für viele Menschenrechtsaktivisten die Aufarbeitung der Beteiligung von Basel-Schweizern an einem der grössten Verbrechen gegen die Menschheit: der Versklavung und brutalen Ausbeutung von Millionen Afrikanern, insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert.

Bei genauerer Lektüre von Bodmers Text kommt man allerdings zu einem anderen Ergebnis. Bodmers Intention ist es nicht, die Beteiligung von Schweizern am Sklaven"handel" nachzuweisen. Auch lässt sich in seinem Aufsatz eine Verurteilung dieser Beteiligung nirgendwo nachweisen. Im Gegenteil: die Sklaverei findet bei Bodmer eine nur beiläufige, aber durchgängig positiv-neutrale Erwähnung. Vor allem dienen die von Bodmer beim Thema Sklaverei eingesetzten sprachlichen Mittel dazu, das organisierte Verbrechen der Sklaverei unsichtbar zu machen und als normales, ehrbares Geschäft erscheinen zu lassen, das von tüchtigen Geschäftsleuten und respektablen, arbeitsamen Schweizer Bürgern betrieben wurde. Bodmer gelingt eine perfekte Verschleierung des absoluten Horrors der Sklaverei, die in seinem Text einer verbalen Weisswäsche unterzogen und damit einer Infragestellung entzogen wird.

Bodmers Aufsatz ist ein Dokument der bis heute weitgehend vermiedenen Auseinandersetzung mit dem Verbrechen der Sklaverei. Die Bodmer'sche Verschleierungsstrategie, unerträgliches Grauen im Vokabular der respektablen Geschäftstüchtigkeit abzuhandeln und dadurch unkenntlich zu machen, kommt bis heute – auch in neuen Kontexten - immer häufiger zum Einsatz (s. Globalisierungs-Jargon).

Hans Barth

Sklavenhandel?

Walter Bodmer und die verbale Weisswäsche eines organisierten Verbrechens.

Als früheste wissenschaftliche Untersuchung zur Beteiligung von Schweizern am Sklavenhandel wird immer wieder ein 32 seitiger Aufsatz von Walter BODMER aus dem Jahre 1946 angeführt: "*Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts.*"¹.

So von Hans FÄSSLER², der in diesem Text den "Auftakt" zur "Aufarbeitung" der "*Basler Sklavereivergangenheit*" sieht und findet, dass Bodmer in seinem Aufsatz "*nachwies, dass Mitglieder prominenter Basler Familien gleich auf vier Arten mit der Sklaverei in Verbindung gestanden hatten*". Fässler erwähnt den "*harmlos klingenden Titel*" des Bodmer'schen Aufsatzes und bemerkt, dass der Aufsatz "*kurz nach Kriegsende wenig Echo auslöste*" (FÄSSLER, 2005:132-133).

Beides, der harmlos klingende Titel und das ausbleibende Echo, konnte nicht anders sein, denn Bodmers Aufsatz ist keineswegs der "Auftakt" einer kritischen Auseinandersetzung mit der Basler Sklavereivergangenheit, sondern ganz im Gegenteil der Versuch, dieser Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Und so **musste** der Titel harmlos klingen und das Echo ausbleiben. Bodmers Intention war es auch nicht, die Sklavereiverwicklung prominenter Basler Familien nachzuweisen. Sollte ihm das unterlaufen sein, so ohne – wenn

¹ BODMER, Walter (1946) : Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Acta Tropica. Zeitschrift für Tropenwissenschaften und Tropenmedizin. Herausgegeben von: R. Geigy, A. Gigon, F. Speiser, R. Tschudi, (Professoren an der Universität Basel). Verlag für Recht und Gesellschaft AG. Basel. Vol. 3, 1946. pp. 289-321.

² FÄSSLER, Hans (2005) : Reise in Schwarz-Weiss. Schweizer Ortstermine in Sachen Sklaverei. Zürich. Rotpunktverlag, 2005.

nicht gegen – seinen Willen. Wie wenig die "Sklaverei" zum Thema seines Aufsatzes gehört, sieht man schon daran, dass das Wort weder im Titel, noch in den - potentielle Leser zur Lektüre einladenden - Zusammenfassungen seines Textes auftaucht - weder in der englischen "summary", noch im französischen "résumé".

Wie wenig sich Walter Bodmer für das organisierte Verbrechen der Sklaverei interessierte wird auch dann deutlich, wenn man seinen ein Jahr zuvor erschienenen Aufsatz : "*Die Indienneindustrie im Gebiete des heutigen Kantons Freiburg im 18. Jahrhundert.*"³ liest. Die Freiburger Indienne-Produktion war eine schwach entwickelte Extension der sehr bedeutenden Neuenburger Indienne-Industrie, deren Tücher wiederum eine bedeutende Rolle im schmutzigen Geschäft mit der Sklaverei spielten. Indienne-Tücher waren die wichtigste Ware, die über Häfen wie Nantes und Bordeaux von Sklaverei-Schiffen nach Afrika verfrachtet wurden, um dort gegen Sklaven eingetauscht zu werden. Penibel genau erfasst Bodmer die Freiburger Produktion und deren Produzenten. Kein einziges Wort verliert er hingegen über die Funktion dieser Industrie im brutalen Geschäft mit der Versklavung von Millionen Afrikaner.

Doch zunächst: wer war Dr. phil., Dr. rer. pol. h.c. Walter Bodmer?

Die Vita des Dr. Walter Bodmer (1.11.1896-10.09.1989)?⁴.

Der junge Bodmer studierte ab 1915 Chemie an den Universitäten Zürich, Bern und Genf, interessierte sich im Nebenfach für Geologie. Er promovierte 1922 in Chemie.

Zwei Jahre später, 1924, heiratete er Marguerite Simon, die Tochter eines elsässischen Pfarrers. Eine Tochter und zwei Söhne gingen aus dieser Ehe hervor.

Beruflich beschäftigte sich Bodmer nach seinem Studium mit der Färberei von Textilfasern und arbeitete bis 1942 in Italien (Como), in einer Seiden- und Kunstseidenweberei.

Historischen Themen widmete sich Bodmer in seiner Freizeit, als Autodidakt. Seine erste Veröffentlichung (1930) war einem Thema gewidmet, auf das ihn sein Schwiegervater, der Pfarrer Jean Simon, aufmerksam gemacht hatte: die schweizerische Einwanderung ins Elsass im 17. Jahrhundert.⁵

Mitten im Zweiten Weltkrieg kehrte Bodmer 1942 in die Schweiz zurück.

Bodmer arbeitete danach für die Armeesektion "*Heer und Haus*"⁶, 1939 gegründet zur Stärkung des "Wehrwillens" der Schweizer Armee, 1941 reorganisiert zur Stärkung des "Widerstandswillens" der Bevölkerung.

³ BODMER, Walter (1969) : Die Indienneindustrie im Gebiete des heutigen Kantons Freiburg im 18. Jahrhundert. In: Freiburger Geschichtsblätter. Bd. 56. Fribourg, 1969. pp. 35-71.

⁴ http://www.squix.org/ottenbach/index.php?title=Walter_O._...

⁵ BODMER, Walter (1930) : L'immigration suisse dans le comté de Hanau-Lichtenberg au XVIIe siècle. Éditions Heintz. Strasbourg, 1930.

⁶ vgl: "Heer und Haus" in: Historisches Lexikon der Schweiz

1943 wurde er Sekretär des gerade gegründeten "*Schweizer Tropeninstituts*"⁷. In deren Zeitschrift veröffentlichte Bodmer 1946 seine Studie über die "*Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer in Niederländisch-Westindien im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts*", die uns hier interessiert.

Ab 1953 widmete Bodmer seine Zeit ganz dem Studium der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte, wobei er nie eine akademische Karriere machte.

Im übrigen wird Walter Bodmer eine besonders ausgeprägte Religiosität nachgesagt : "*Er gab sich andererseits Rechenschaft über die geringe Bedeutung des einzelnen Menschen, ja der Menschheit überhaupt angesichts der Weite des Universums mit seinen unendlichen Räumen und seinen Milliarden von Galaxien, die je Milliarden von Sternen enthalten, deren Licht wir zu sehen vermögen. Die Grossartigkeit der Schöpfung beeindruckte ihn tief. Sie schien ihm die Allmacht und unendliche Grösse Gottes zu offenbaren.*"⁸. Wie gering die "*Bedeutung des einzelnen Menschen*" insbesondere für die "*Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer*" war, das hätte Bodmer nicht "*angesichts der Weite des Universums*", sondern mit Blick auf die **tatsächlichen** Geschäfte der Schweizer Verbrecher feststellen können. Walter Bodmer hat diesen Blick sorgfältig vermieden.

Bodmers Text über die "*Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer*" erschien 1946, also unmittelbar nach dem Ende der Naziherrschaft. Ganz Europa und die Welt hatten – wieder einmal - die Bestialität vor Augen, die im Rassismus angelegt ist. Nachdem Europäer sich - neben aller Gräuel des "Kolonialismus"⁹ in Afrika, Asien und Australien – der weitgehenden Vernichtung der amerikanischen Indianer schuldig gemacht und drei Jahrhunderte den Holocaust afrikanischer Sklaven in Nordamerika organisiert hatten, stand man nun vor einem weiteren gigantischen Verbrechen gegen die Menschheit, dem Holocaust, dem die europäischen Juden millionenfach zum Opfer gefallen waren. Und auch sie wurden vor ihrer Vernichtung in den deutschen KZs oft noch als "Sklaven" z. B. in Rüstungsbetrieben ausgebeutet : "*Und schliesslich war der Sklavenhandel der SS ein einträgliches Geschäft für beide Seiten – für die SS und die Rüstungsindustriellen.*"¹⁰.

In dieser Situation kommt dem Text eines Schweizer Historikers, der die Sklaverei "geschäfte" von Schweizern im 18. und 19. Jahrhundert streift, eine besondere Bedeutung zu. Indem Bodmer die Sklaven nur beiläufig erwähnt, obwohl ohne sie die Geschäfte der Schweizer Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer gar nicht denkbar sind, übergeht er die Sklaverei nicht nur weitgehend, sondern weist ihr aktiv einen genauen Platz zu: einen Nebenplatz. Nicht so wichtig, ist die Botschaft.

Wie nun wird das organisierte Verbrechen der Sklaverei bei Bodmer dargestellt, eingeordnet, beurteilt?

⁷ Heute: Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut (SwissTPH), der Universität Basel assoziiert.

⁸ http://www.squix.org/ottenbach/index.php?title=Walter_O._...

⁹ Auch dies ein harmlos klingender Deckname für Verbrechen gegen die Menschheit. Siehe dazu weiter unten, p. 5.

¹⁰ HACKETT, David A. (Hrsg.) (1996) : Der Buchenwald-Report: Bericht über das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Beck. München, 1996. p. 163 (Siehe auch: pp. 225-226).

"They have a genius for calling things
by wrong names". Richard Wright¹¹

Koloniale Eroberung und Sklavenschinderei.

Die erste Erwähnung von Sklaven findet sich bei Bodmer in einem Halbsatz:

"Die Genfer Refugianten [¹²] François Fatio & fils sowie Jean Baptiste Fatio & fils sind denn auch die ersten nachweisbaren Schweizer Plantagenbesitzer in der Tropenzone Südamerikas, und zwar in der niederländisch-westindischen Kolonie Surinam, geworden. Sie wanderten indessen nicht selbst nach Westindien aus, um dort mit Hilfe von Negersklaven Land zu bebauen. Als marchands-banquiers, die neben ihren vielgestaltigen Handelsgeschäften auch Bankgeschäfte getätigt haben, interessierten sie sich um 1700 für die Plantagen als Kapitalanlagen." (BODMER, 1946:290).

Ein hochgradig verklausulierter Text, dem man die in ihm erwähnten überaus schmutzigen und grausamen Geschäfte nicht ansehen soll.

Da ist die Rede von "*Plantagenbesitzern*". Mit dem Terminus "Besitzer" wird ein Rechtsanspruch behauptet, der jeder Infragestellung zuvorkommen soll. Wie genau sind die Schweizer da in den "Besitz" von Ländereien im fernen Südamerika gekommen? Wer lebte ursprünglich auf dem Land? Wie wurde mit diesen Menschen umgegangen/umgesprungen? Fragen, die Bodmer nicht stellt, denen er nicht nachgeht.

Und dann das Wort "*Plantagen*". Soll nach Obstgarten klingen. Harmlos. Die Realität war anders. Plantagen heisst: die Hölle auf Erden. Heisst: versklavte und bis aufs Blut ausgepresste Menschen, die verschleppt wurden, nun keinerlei Rechte mehr besaßen und für die Genfer "Besitzer" bis zum Verrecken zu schufteten hatten. Was Bodmer hinter dem Wort "*Plantagen*" verbirgt, das hat den nordamerikanischen Historiker Peter WOOD¹³ solange umgetrieben, bis er die Verleugnung nicht mehr ertrug, die sich viele Historiker haben aufzwingen lassen und die sie heute der Öffentlichkeit aufzwingen wollen. Wood nannte die Dinge nunmehr beim Namen und sprach – statt von "*Plantagen*" – von Arbeitslagern für Sklaven, vom amerikanischen Goulag, von einem "*perversen Regime*" (WOOD, 1999:234).

Bei Bodmer geht es weiter im Jargon der Täter. "*Kolonie*". Kommt von lat. *colonia* = Siedlung. Siedlungen entstehen da, wo zuvor keine waren. Um Fortschritt also geht es: unbesiedeltes Land besiedeln und bebauen (lat. *colere*). Das machen ehrbare Bauern Tag für

¹¹ WRIGHT, Richard (1957) : *White Man, Listen!* Doubleday. New York, 1957. p. 90. Richard Wright (1908-1960), bedeutender Afro-Amerikanischer Schriftsteller, dessen Grosseltern als Sklaven geschunden wurden.

¹² Refugianten = protestantische Glaubensflüchtlinge. Hier sind die Hugenotten gemeint.

¹³ WOOD, Peter H. (1999) : *Slave Labor Camps in Early America: Overcoming Denial and Discovering the Gulag*. In: GARDINA PESTANA, Carla & SALINGER, SHARON V. (editors) (1999) : *Inequality in Early America*. University Press of New England, Hanover, 1999. p. 222-238.

Tag. "Kolonien" sind etwas Schönes. Die Wahrheit ist anders. "Kolonisation" ist Deckname für Landraub durch Eroberung, also ein besonders schweres Verbrechen. Condorcet sagte es 1781, mehr als anderthalb Jahrhunderte zuvor, so: "*der bewaffnete Diebstahl, den man **Eroberung** nennt*"¹⁴ (Hervorhebung von Condorcet). Von "*bewaffnetem Diebstahl*" ist bei Bodmer keine Rede, er vermeidet den Klartext und plappert im Täterjargon von "*Kolonie*". Das Verbrechen der Kolonisierung wird von Bodmer als "*auswandern*" kaschiert. "Wandern" klingt nach Alpenverein und Volkssport und ist immer gut. "*Auswandern*" kann dann nichts Schlimmes sein, halt ne längere Wanderung. Natürlich war Bodmer nicht so naiv, wie seine Sprache es weis(s)machen will. Er wusste sehr genau, was "*auswandern*" konkret bedeutete und hatte es ein Jahr zuvor auch beschrieben: Die Schweizer Siedler in Surinam hatten "*sich ständig gegen die Indianer zu verteidigen*" (BODMER, 1945:292)¹⁵. Aber auch hier spricht Bodmer die Sprache der Täter und stellt die Wirklichkeit auf den Kopf: es waren eben nicht die Schweizer, die sich gegen die Indianer verteidigen mussten, sondern es war genau umgekehrt: die Indianer mussten sich "*ständig*" gegen Schweizer Landräuber verteidigen. Bodmer berichtet auch von Gewalt gegen Indianer in Chili und Argentinien. Er versteht sich auf die Kunst, aus Tätern Opfer zu machen und umgekehrt. Kurz: der Landraub durch Schweizer war gewaltsam und blutig und Surinam war eben kein Land ohne Volk für Schweizer auf Suche nach Land!

Das "*Auswandern*" der Schweizer nach Surinam war aber nicht nur ein Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung der Indianer. Bei Ankunft, so weiss Bodmer, erhielten die Schweizer: "*zwei Kühe und eine gewisse Zahl Kleinvieh, beides war innerhalb von 10 Jahren zurückzuerstatten, und schliesslich **zehn schwarze Sklaven**, Saatgut und die nötigen landwirtschaftlichen Geräte*" (BODMER, 1945:292, meine Hervorhebung). Bodmer sagt es einfach mal so: ohne Kommentar, ohne Reflexion. "*Und schliesslich **zehn schwarze Sklaven***", aufgelistet zwischen "Kleinvieh" und "Saatgut". Zehn rechtlose Knechte zu erhalten: dieser Korruption dürfte sich wohl kaum eine Schweizer Familie entzogen haben. Für Bodmer aber kein Grund, innezuhalten und das Ungeheuerliche zu reflektieren.

Raub fremden Landes und seine Ausbeutung nennt Bodmer "*bebauen*", womit sich wiederum Bodmers Begrifflichkeit als hoch ideologisch erweist. Die Feldarbeit selbst wird bei Bodmer von den europäischen Herren und Eroberern geleistet: sie seien es, die da "*bebauen*". Die tatsächlichen Arbeitsverhältnisse verdreht Bodmer in ihr Gegenteil: aus Ausbeutern und Menschenschindern werden bei ihm rechtschaffene Arbeiter, die brav das Land "*bebauen*", wo sie darüber hinaus – so Bodmers Text! - andere unter Anwendung von brutaler Gewalt und bei Todesstrafe zwangen, für sie zu schuften. Das alle Würde vernichtende Verhältnis der Schweizer Herrenmenschen zu ihren absolut rechtlosen "*Negersklaven*" wird von Bodmer mit dem Wort "*Hilfe*" unsichtbar gemacht und in ein freundliches, kooperatives Verhältnis umdefiniert.

Allerdings: all dies hätte – für dieses Mal – gar nicht stattgefunden, denn die fraglichen Refugianten seien eben nicht 'ausgewandert'. Im Klartext: sie haben "*nicht selbst*" die Indianer getötet, "*nicht selbst*" Sklaven gequält : das liessen sie von anderen besorgen. Sie selbst

¹⁴ CONDORCET (1781) : *Réflexions sur l'esclavage des Nègres*. Chap. I. Ausgabe: Editions Mille et Une Nuit. Paris, 2001. p. 8.

¹⁵ BODMER, Walter (1945) : *Immigration et colonisation suisses en Amérique du Sud*. In: *Acta Tropica*. Zeitschrift für Tropenwissenschaften und Tropenmedizin. Herausgegeben von: R. Geigy, A. Gigon, F. Speiser, R. Tschudi. (Professoren an der Universität Basel). Verlag für Recht und Gesellschaft AG. Basel. Vol. 2, 1945. pp. 289-329.

blieben im Hintergrund, als "*marchants-banquiers*" (in diesem Falle: Weisse-Kragen-Kriminelle). Wenn Bodmer von denen spricht, dann wird sein Deutsch vornehm, gekünstelt und verrenkt: diese Täter hätten "*getätigt*". Was denn wohl? Sie hätten "*neben ihren vielgestaltigen Handelsgeschäften auch Bankgeschäfte getätigt*". Und nicht nur das. Die Herren "*interessierten*" sich auch. Und zwar für ... "*Plantagen*". Also für KZ-artige Arbeitslager? Um Gottes willen nein. Also irgendwie interessierten sich die Herren "*marchants-banquiers*" neben allem Tätigen von Vielgestaltigem irgendwie doch - so "*um 1700*" - für "*Plantagen*". Aber - bitteschön – nur "*als Kapitalanlagen*". Und überhaupt: sich zu "*interessieren*", das kann doch nichts Schlimmes sein. Oder?

Bodmer hatte sich schon im Jahre 1945 detailliert über die "*ungünstigen Bedingungen*" (BODMER, 1945:293) ausgelassen, unter denen die Schweizer Sklavenschinder zu leben hatten. Ueber das absolute Elend ihrer - nebst Kühen, Kleinvieh, Saatgut und Gerätschaften - zugeteilten Sklaven verliert Bodmer kein einziges Wort. Hingegen weiss er zu berichten, dass die öffentliche Meinung in der Schweiz sich empörte, als die Schweizer Siedler in Brasilien in immer grössere Armut und finanzielle Abhängigkeit gerieten: "*Man sprach von "weisser Sklaverei" und forderte das Einschreiten der Behörden.*" (BODMER, 1945:296). "Schwarze" Sklaverei: naja, "weisse" Sklaverei: empörend.

Bodmer sagt noch mehr. Bei ihm gibt es einerseits veritable Menschen. Die haben eine nationale Identität (Schweizer), sie haben eine präzise geographische Herkunft (Genf), sie haben eine Geschichte (Refugianten), einen Familiennamen (Fatio), einen Vornamen (François, Jean Baptiste), sie haben Verwandte (& fils) : es sind individuelle Menschen wie Du und ich. Und sie bestimmen über ihr Leben (sie wandern nicht aus). Und dann gibt es noch andere Wesen, ohne Nationalität, ohne Ursprungsort, ohne persönliche Geschichte, ohne Vornamen, ohne Namen, ohne Verwandte, ohne Selbstbestimmung: eine namenlos-anonyme Masse. Wenn Menschen, dann bestenfalls Menschenmaterial. Der Haufen der "*Neger-sklaven*": nicht mehr als landwirtschaftliche Hilfsgeräte. So schwätzt Bodmer seinen Text herunter, ohne auch nur an einer einzigen Stelle innezuhalten und seinen unerträglich brutalen Jargon und die in ihm transportierte Ideologie zu reflektieren.

Sklavenhandel. Sagten Sie: "Handel"?

Erst 15 Seiten später kommt Bodmer wieder auf das Thema "Sklaven" zurück. Die Stelle sei hier mit Kontext wiedergegeben:

"Seit dem 17. Jahrhundert, als die Niederländisch-Westindische Kompagnie noch das Monopol des Slavenhandels mit Spanisch-Amerika innehatte, war Curaçao zu einem Hauptzentrum für diesen Handel geworden. In der Folge war dann das "Asiento" an die Franzosen, 1713 an die Engländer übergegangen. Der spanisch-englische Seekrieg brachte den Sklavenhandel auf Curaçao zu neuer Blüte. Auch der geschäftstüchtige Hoffmann hat sich für eigene wie für Rechnung seiner auf St. Eustatius niedergelassenen Kommittenten daran beteiligt. Allerdings konnten sich diese Kaufleute die Sklaven nicht in Afrika direkt beschaffen, wie die Westindische Kompagnie. Sie waren darauf angewiesen, diese den englischen Sklavenhändlern auf St. Christopher abzukaufen, und liessen sie hernach durch Mittelsmänner, meist Juden, an die Küste von Venezuela bringen, wo sie gegen Kakao eingetauscht wurden. Hoffmann empfahl seinen Korrespondenten, nur junge, kräftige Neger und Negerinnen

mit hübschen Gesichtern einzukaufen, da nur diese in Spanisch-Amerika einen preiswerten Absatz finden würden. Die in Curaçao auf dem Sklavenhandel stehende Kopfsteuer hoffte er dadurch teilweise umgehen zu können, dass er die Neger als Matrosen verkleiden liess. Ob das Täuschungsmanöver gelungen ist, wissen wir nicht. Das Briefkopierbuch von Isaak Faesch und Johann Jakob Hoffmann trägt als letztes Datum dasjenige des 22. Mai 1742. Hoffmann hat zu jener Zeit die Geschäfte sowie das Warenlager an den jungen Neffen des Gouverneurs, Johann Rudolf Faesch junior, den Sohn des 1718 in Amsterdam verstorbenen Kaufmanns Johann Rudolf Faesch, abgetreten. Er selbst kehrte vermutlich im September 1742 nach Europa zurück. Seine Erfahrungen als Tropenkaufmann hat er in folgenden Worten zusammengefasst: "J'estime un jeune homme qui a de quoi travailler en Europe infiniment plus heureux dans son sort que le premier marchand de l'Isle de l'Amérique où les fortunes ne se font plus si rapides". Der Mythos von der "guten alten Zeit" ist also nicht erst in unserem Jahrhundert entstanden." (BODMER, 1946:305).

Da ist zunächst das Wort "Sklavenhandel". Holzhandel, Teppichhandel, Gewürzhandel, Sklavenhandel. Das Wort – Sklavenhandel, slave trade, traite des noirs - von uns allen gebraucht, gehört zur Tätersprache. Es ist 'tricky' und sagt gerade nicht, dass hier **Menschen** wie Gegenstände, Waren, ja wie Vieh gehandelt werden. Menschen kommen gar nicht vor. Der lange, durch viele Phasen verlaufende Prozess, in dem Menschen so lange geprügelt und terrorisiert werden, bis sie schliesslich wie Waren gehandelt – und im Falle einer trotz allem gewagten Verweigerung gefoltert und getötet – werden: gerade dieser Prozess ist im Wort "Sklavenhandel" sorgfältig ausgeblendet. Wer das unverdächtige Wort "Handel" als Deckwort benutzt für Verschleppung und Ausbeutung und endloses Quälen von Menschen, der macht sich die Wortwahl und mit ihr die Sichtweise der Menschenschinder zu eigen und beteiligt sich an ihrem Versuch der Wortwäsche. Bodmer tut dies widerspruchs- und gedankenlos, statt Möglichkeiten der Distanzierung und kritischen Markierung zu suchen, zu nutzen.¹⁶

Und so redet Bodmer tatsächlich von "neuer Blüte" des Sklaven"handels". Einen der beteiligten Verbrecher nennt er anerkennend "geschäftstüchtig". Bodmer hat weder Zeit noch Interesse, den Leser mit der unendlichen Qual der afrikanischen Männer, Frauen und Kinder zu konfrontieren, die da in "neuer Blüte" (Bodmer), gemeint ist der Geldgewinn der Menschenschinder, vegetieren. Zeit und Interesse hat er hingegen für die Nöte der Verbrecher, denen er den ehrenvollen Titel "Kaufleute" verleiht. In sie denkt Bodmer sich ein: sie hätten ein schweres Leben gehabt und hätten sich nicht so einfach Sklaven "beschaffen" können, sondern seien gezwungen gewesen, sie anderen "abzukaufen". Schliesslich hätten die Sklaven über "Mittelsmänner" (meist "Juden") "gegen Kakao eingetauscht" werden können. Bodmer beschreibt hier den Handel mit verschleppten Menschen in der Sprache der Saubermänner: als Kommissions-Ankauf/Verkauf. Rechnung, niedergelassene Kommittenten, beteiligen, beschaffen, abkaufen, eintauschen. Die Auftraggeber, die "Kommittenten", lassen durch ihre "Kommissionäre" Waren ankaufen und diese über weitere Mittelsmänner dann wieder verkaufen. Der Gewinn für den Kommissionär: eine Kommissions-Provision. Der Gewinn für den Auftraggeber, den Kommittenten: der Verkaufspreis. Ein normales Geschäft.

¹⁶ Z.B. : Sklaven"handel"; das Verbrechen des Sklavenhandels; die Sklavenverschleppung und –ausbeutung, etc.. Auch der Kontext kann den Leser darauf aufmerksam machen, dass das Wort "Sklavenhandel" der ökonomisierende Deckname ist für ein perverses System der Menschenschinderei.

Bis auf eins: die "Ware" sind Sklaven, Menschen. Für sie wird in diesem Falle mit einer begehrten Kolonialware bezahlt: Kakao. Natürlich liegt der Verkaufswert von Kakao deutlich über dem Ankaufspreis von Sklaven. Wer würde sich sonst die ganze Mühe machen?

Bodmer erzählt nie aus der Perspektive der Geschundenen, sondern ausschliesslich vom Standpunkt der Schinder, die er mit dem Decknamen "*Tropenkaufleute und Plantagenbesitzer*" beehrt. Deren Sorgen: "*einzukaufen*" waren "*Neger und Negerinnen mit hübschen Gesichtern*". Warum: "*da nur diese in Spanisch-Amerika einen preiswerten Absatz finden würden*". Gemeint ist etwas völlig anderes: nicht die "*Neger und Negerinnen*" suchen und "*finden*" dann "*Absatz*", sondern die Schinder suchen und finden "*Absatz*" für ihre Gefangenen und Gequälten. Die verdrehte Weltsicht des Walter Bodmer.

Nun könnte man meinen, Herr Bodmer sei schlicht dumm und plappere halt einfach nach, was die "*Kaufleute*" so zu sagen und zu klagen haben. Aber zum einen ist die Wort- und Perspektivenwahl alles andere als zwingend oder 'objektiv', sondern frei von Bodmer gewählt. Und zum anderen ist sich Bodmer keineswegs für eine explizite Bewertung zu schade: um sich einer "*Kopfsteuer*" zu entziehen, habe einer der "*Tropenkaufleute*" die "*Neger als Matrosen verkleiden*" lassen. Und Bodmer wertet: "*Ob das Täuschungsmanöver gelungen ist, wissen wir nicht*". Bis dahin kein Wort der Kritik am "*Sklavenhandel*", aber zuviel ist denn doch zuviel: die Sache mit der Steuerhinterziehung, die lässt Bodmer nicht so einfach durchgehen, die ist für Bodmer nicht nur ein "*Manöver*", sondern etwas Grundübles, eine Täuschung, ein "*Täuschungsmanöver*". Und das, nicht wahr, das gehört sich nicht.

Am Ende hat Bodmer dann noch ein Zitat parat. Ein nach Europa zurückgekehrter Sklavenschinder bejammert sein grausames Schicksal und lässt sich so aus: "*J'estime un jeune homme qui a de quoi travailler en Europe infiniment plus heureux dans son sort que le premier marchand de l'Isle de l'Amérique où les fortunes ne se font plus si rapides*"¹⁷. Begreiflich: Kriminelle scheren sich nicht um das Leid ihrer Opfer, sondern trauern um ihre sinkenden Profite. Unbegreiflich hingegen ist der Kommentar des Schweizer Wirtschaftshistorikers Bodmer: "*Der Mythos von der 'guten alten Zeit' ist also nicht erst in unserem Jahrhundert entstanden*". Zunächst macht der Kommentar keinen Sinn, denn der Sklavenschinder redet nicht von einer angeblich "*guten alten Zeit*", die dann ein Mythos wäre, sondern von der – für ihn, wenn auch nicht für seine Opfer – tatsächlich "*guten alten Zeit*" des schnellen Gewinns. Vor allem aber bleibt Bodmer auch hier in der Perspektive der Täter und räsontiert darüber, wie gut denn nun wirklich die alten Zeiten waren ... natürlich für die Schinder und nicht etwa für ihre zahllosen Opfer.

Die "Verwendung" von "Negersklaven".

Sieben Seiten später erwähnt Bodmer nochmals die "Negersklaven":

"Zu Anbau, Ernte und Aufarbeitung der Bodenprodukte wurden Negersklaven verwendet." (BODMER, 1946:312).

¹⁷ "Ich erachte einen jungen Mann, der in Europa Arbeit findet, in seinem Schicksal für unendlich glücklicher als den ersten Händler der Karibik, wo man nicht mehr so schnell reich werden kann." (meine Uebersetzung).

Dem Schweizer Forscher fällt nicht auf, dass er sich in der Sprache des Unmenschen ausdrückt. Der hier für die 'Verwendung' von entrechteten Afrikanern zuständige David de Hoy wird von Bodmer ausdrücklich und nur wenige Zeilen später gelobt:

"David de Hoy muss ein energischer und zielbewusster Pflanzeur gewesen sein. Sein aus dem Jahre 1740 stammendes Testament zeigt, dass auf Hoyland im Gegensatz zu anderen Plantagen gut gewirtschaftet wurde." (BODMER, 1946:312).

Und wieder wird überdeutlich, aus welcher Perspektive Bodmer berichtet: der einer Gruppe von kriminellen Akteuren, denen bescheinigt wird, dass unter ihrem Terrorregime "gut gewirtschaftet wurde". Der Leser fragt sich: ist der Wirtschaftshistoriker Bodmer noch bei Sinnen?

Das "gesunde Geschäftsgebaren" der Menschenschinder.

Eine Seite später wiederholt sich Bodmer:

"Johann Jakob [Faesch] insbesondere hat sich durch den im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts trotz wiederholter Aufstände der Buschneger in Surinam in Erscheinung getretenen "boom" weder zu weitgehenden Investitionen noch zur Belastung der Plantage mit einer Hypothek verleiten lassen." Bodmer nennt dies: "ein gesundes Geschäftsgebaren" (BODMER, 1946:313).

Die Marrons¹⁸ oder "Buschneger" - wie Bodmer sie nennt – waren entflozene Sklaven, die sich ihre Freiheit erkämpft hatten. Johann Jakob Faesch hat nicht etwa die Aufstände dieser höchst gefährdeten Menschen unterstützt, sondern er machte etwas völlig anderes: er kümmerte sich um seine "Investitionen", seine "Hypotheken" und den "boom" und liess sich zu nichts "verleiten", was seine Gewinne hätte gefährden können. Das vermerkt Bodmer anerkennend als ein "gesundes Geschäftsgebaren" im Gulag des Horrors: auch hier denkt Bodmer in der Perspektive der Täter.

Zur Verdeutlichung der Bestialität, mit der Schweizer sich an "Buschnegern" vergingen, sei hier aus einem Brief vom 1.7.1829 zitiert, in dem Marc Warnery, ein 31-jähriger Mann aus Morges (Kanton Vaud) seinen in der Schweiz zurückgebliebenen Eltern beschreibt, wie er in seiner Funktion als Direktor der Plantage Goede Vrede (Surinam) einen flüchtigen Sklaven bestraft: "Da ist noch ein tragisches Ereignis, das mir vor vierzehn Tagen passiert ist. Ein Neger, der vor drei Monaten weggelaufen war, wurde wieder gefangen. Ich habe ihm beide Füsse in Eisen legen lassen, damit er nicht entkommen kann und um ihn an Herrn Weissenbach [den vorgesetzten Verwalter] zu überstellen. Bei Morgengrauen hat er [der Gefangene] sich den Hals aufgeschnitten; man hat mich gerufen und ich habe ihn früh genug und gut genug verbunden, um ihn einigermaßen wiederherzustellen, das Messer hatte den Hals nur gestreift. Das sind Aergernisse, die zu meiner Position gehören, denn, wie schlecht auch immer ein Mensch sein mag, so ist es doch schwer, die unschuldige Ursache seines Untergangs zu sein."¹⁹. Auf Flucht aus der Sklaverei stand die Todesstrafe. Der junge

¹⁸ Marrons von span. cimarron = entlaufenes Haustier. Geflozene Sklaven wurden so bezeichnet. Bei der letzten Volkszählung (2004) gaben 72.553 Personen (14,7 % der Bevölkerung Surinams) an, zur auf geflozene Sklaven zurückgehenden Bevölkerung zu gehören (Wikipedia).

¹⁹ WARNERY, Marc : Seul au milieu de 128 nègres. Un planteur vaudois en Guyane hollandaise au temps de l'esclavage. Lettres à ses parents, 1823-1835. Editions d'en bas. Lausanne, 2008. p. 176. (Meine Uebersetzung.)

Schweizer, der nichts anderes im Sinn hatte, als in Surinam "Karriere" zu machen, hatte bereits die dazugehörige mörderische Ideologie der Menschenschinder integriert und sah im afrikanischen Flüchtling nicht seinen Bruder, dem es zu helfen galt, sondern einen – wie auch immer – schlechten Menschen. Seine eigene Beihilfe zum Mord redet er sich schön und attestiert sich vor seinen Eltern, dass er "*die unschuldige Ursache des Untergangs*" eines Flüchtlings aus dem Goulag sei. Man kann nicht umhin, an die zahllosen Berichte von Soldaten und Bürokraten zu denken, die sich in unterschiedlicher Verantwortlichkeit an Nazi-Verbrechen beteiligt haben und sich doch attestierten, unschuldig zu sein. Selbst die absurd anmutende Anklage gegen den aus der Sklaverei geflüchteten Afrikaner ("*wie schlecht auch immer ein Mensch sein mag*") lässt an die Bemerkung denken, die dem israelischen Psychoanalytiker Zvi Rex zugeschrieben wird: "*Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen.*". Der Herr aus Morges scheint sein Verbrechen dem afrikanischen Opfer übel zu nehmen. Der Ermordete muss ein schlechter Mensch sein, damit der Mörder sich als guten Menschen sehen kann.

"Angebot an billigen Arbeitskräften" oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit?

Drei Seiten weiter hat Bodmer wieder etwas zum Thema Sklaven zu sagen:

"Im Jahre 1807 wurde ferner vom englischen Parlament der Sklavenhandel untersagt, was in Surinam eine Abnahme des Angebots an billigen Arbeitskräften zur Folge hatte. Erst von 1815 an haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonie sowie die Absatzverhältnisse für den Rohrzucker wesentlich gebessert. Der wieder aufgenommene Handelsverkehr mit dem Mutterlande und der nach dem Fall der napoleonischen Herrschaft in Europa vorhandene "Hunger" nach Kolonialprodukten bewirkten ein starkes Steigen der Rohzuckerpreise. Durch Ankauf von 41 weiteren Sklaven für Hoyland im Jahre 1820 - das Terrain der Plantage war inzwischen von 1008 auf 2171 Acker angewachsen - konnte ferner die Zuckerproduktion wesentlich gesteigert werden und hat 1825 745 Fass erreicht." (BODMER, 1946:316).

Die Republik der Sieben Vereinigten Niederlande (1581-1795) eroberte 1667 das Gebiet Surinams. Nachdem das revolutionäre Frankreich 1795 die Vereinigten Niederlande in eine Tochterrepublik (Batavische Republik) umorganisiert hatten, eroberte das Frankreich feindliche England 1799 Surinam, das damit 1807 unter das englische Verbot des Sklaven"imports" (Slave Trade Act) fiel und folglich keine neuen Sklaven direkt aus Afrika "importieren" durfte. Für Bodmer bedeutet dies: "*eine Abnahme des Angebots an billigen Arbeitskräften*". Ein weiterer Versuch Bodmers, die Versklavung in honorige Wirtschaftssprache zu übersetzen und so den Horror verschwinden zu lassen. Was nach dieser sprachlichen Säuberung bleibt, ist ein blitzblankes "*Angebot an billigen Arbeitskräften*".

Weiter geht es bei Bodmer so: "*Erst von 1815 an haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kolonie sowie die Absatzverhältnisse für den Rohrzucker wesentlich gebessert.*". Was sich hingegen ab 1815 ganz und gar nicht "*gebessert*" hat, das war das Leben der Afrikaner in Surinam. 1815-16 wurde Surinam auf dem Wiener Kongress dem Einflussbereich Grossbritanniens entzogen und wieder den Niederlanden zugesprochen. Allerdings blieb das

Verbot des Sklaven"imports" aufrechterhalten.²⁰ Wie aber konnten dann auch in der Folgezeit weiterhin Sklaven gekauft werden? Dazu diente eine 'Klausel'. "*Diese Klausel erlaubt den Sklavenhandel in der Karibik zwischen Nationen, die die Einfuhr von Sklaven aus Afrika verboten haben.*"²¹. Also: illegal in eine der Karibik-Kolonien verschleppte Sklaven wurden dann legal an andere Karibik-Kolonien verkauft. Dies funktionierte bis 1827, als in Surinam "*die Zählung aller Sklaven eingeführt wird, was – neben dem britischen Drängen – diesem Handel ein Ende bereitet*"²². Erst 1863 wurde die Sklaverei in Surinam aufgehoben.

Im selben Zuge der sprachlichen Verschleierung redet Bodmer davon, dass 1820 durch "*Ankauf von 41 weiteren Sklaven [...] die Zuckerproduktion wesentlich gesteigert werden*" konnte. Natürlich geschah nirgendwo, auch nicht in Surinam, dieses Wunder: dass durch den Ankauf von Menschen die Produktion gesteigert wird. Wodurch sie gesteigert wurde, dass will Bodmer sich und seinen Lesern nicht weiter erläutern. Noch mehr Menschen in lebenslanger Knechtschaft zu halten und bis aufs Blut auszubeuten: so wurde "*die Zuckerproduktion wesentlich gesteigert*".

Von Maultieren und Sklaven.

Auf der nächsten Seite erwähnt der 1962 von der Universität Bern ehrendoktorierte Wirtschaftshistoriker Bodmer erneut die Sklaven der Plantage Hoyland und versteigt sich nunmehr zu immer absurderen Aussagen:

"Die Zuckermühle - Hoyland besass eine solche - wurde höchst wahrscheinlich durch Maultiere unter Mithilfe von Sklaven betrieben. Dieses System war allerdings unvorteilhaft, darum wurde 1829 von den Erben J. J. Faesch die Anschaffung einer Dampfmaschine erwogen, auch um die schwarzen Arbeitskräfte zu entlasten".
(BODMER, 1946:317)

So dürften es die Schweizer Herrenmenschen gesehen haben: sie besaßen eine Zuckermühle, die von Maultieren "betrieben" (Bodmer-Deutsch für "angetrieben") wurde. Das Vieh, so Bodmer, habe sich dabei auf die "Mithilfe von Sklaven" stützen können. Womöglich muss man an dieser Stelle die Menschenschinder vor Bodmer in Schutz nehmen, denn ob Sklaven in der Rangordnung der Schweizer Arbeitslager noch hinter dem Vieh rangierten, muss denn doch – bedenkt man den Anschaffungspreis - bezweifelt werden.

Wie auch immer: "*unvorteilhaft*" sei dieses System gewesen. Nicht etwa unmenschlich oder – genauer – gegen-menschlich²³, nein: "*unvorteilhaft*", sagt der Schweizer Wirtschaftshistoriker. Was daran "*unvorteilhaft*" war, verrät Bodmer nicht. Der Leser kann es sich denken: für den Antrieb von Dampfmaschinen braucht es weder Maultiere, noch deren 'Helfer', die Sklaven. Eine Dampfmaschine ist rentabler, sie arbeitet unentwegt, wird nicht krank, muss sich nicht ausruhen, läuft nicht weg, begehrt nicht auf. Und ihre Verwendung ist ethisch unbedenklich und auch beim jüngsten Gericht nicht gegen ihre Besitzer zu verwenden.

²⁰ Vgl. DAVID, Thomas, PAVILLON, Olivier, SCHAUFFENBUEHL, Janick Marina (2008) : Regard sur la société esclavagiste du Surinam au début du XIX^e siècle. In: WARNERY, Marc : Seul au milieu de 128 nègres. Un planteur vaudois en Guyane hollandaise au temps de l'esclavage. Lettres à ses parents, 1823-1835. Editions d'en bas. Lausanne, 2008. p. 14

²¹ Ebd. Meine Uebersetzung.

²² Ebd. Meine Uebersetzung.

²³ SCHMID, Hans Bernhard (2011) : Moralische Integrität. Kritik eines Konstrukts. Suhrkamp. Berlin, 2011. p. 8.

Bodmer will dem Leser andere Gründe aufschwätzen und die Schweizer Menschenhinder im Licht der Menschenliebe erstrahlen lassen. Ihnen sei es ("*auch*") darum gegangen, "*die schwarzen Arbeitskräfte zu entlasten*". Sklavenhalterei in der Tradition Schweizer Humanität? Zu dieser höchst eigenen Präsentation der Hölle gehört es denn auch, dass von Sklaven gar keine Rede mehr ist: die sind wie weggezaubert auf Bodmer'schem Glanzpapier und werden zu ganz normalen, wenn auch "*schwarzen*" ... "*Arbeitskräften*". Und "*Arbeitskräfte*", nicht wahr, die werden doch von jedem Betrieb eingestellt. Bis zum heutigen Tag. Werden dann von einem Betrieb auch noch gewaltige Investitionen "*erwogen*", um die "*Arbeitskräfte*" zu "*entlasten*", ja, dann steht doch eigentlich alles zum Besten. Oder? Fast muss der Leser sich wundern, dass "*1863 die Negersklaverei in Surinam aufgehoben wurde*" (BODMER, 1946:318).

"Vertreter dieses Basler Patriziergeschlechtes".

Zusammenfassend meint Bodmer:

"Das interessante und wechselvolle Schicksal einiger Vertreter dieses Basler Patriziergeschlechtes hat uns gezeigt, dass die Schweizer im 18. Jahrhundert nicht nur durch ihre Geschäftsverbindungen mit Amsterdam den Tropenhandel kennenlernten und in den Besitz von Plantagen in Westindien gelangten. Vielfach haben sie die fremden Kriegsdienste nach den Generalstaaten geführt." (BODMER, 1946:319).

Interessantes wechselvolles Schicksal, Geschäftsverbindungen, Tropenhandel kennenlernen, in den Besitz von Plantagen gelangen. Im affektierten Parlando des Herrn Bodmer ist von all den geschundenen, gefolterten, ermordeten Sklaven, von ihrem "*Schicksal*" keine Rede. Dem Historiker Bodmer geht es um anderes, um "*einige*" "*Vertreter*" eines "*Basler Patriziergeschlechtes*". Hinter dem Ehrentitel "*Patrizier*" versteckt Bodmer ein paar Halunken, die mit besonders scheusslichen Verbrechen ihr Geld gemacht haben. Deren Karriere nennt Bodmer "*interessant*". Und worin besteht für Bodmer "*das interessante und wechselvolle Schicksal*" dieser Menschenhinder? Vor allem darin, dass sie "*den Tropenhandel kennenlernten und in den Besitz von Plantagen in Westindien gelangten*". "*Tropenhandel*" und "*Besitz von Plantagen*" heisst: Geldmacherei auf der Grundlage brutalster Ausbeutung von Sklaven. Das sagt Bodmer nicht. Er möchte den Leser für dumm verkaufen und ihm einreden, die Basler seien wortwörtlich und auf wundersame Weise "*durch ihre Geschäftsverbindungen mit Amsterdam [...] in den Besitz von Plantagen in Westindien*" gelangt.

"*Geschäftsverbindungen*" heisst der Waschgang, mit dem Bodmer ein Verbrechen gegen die Menschheit weisswäscht. Genauso könnte man sagen, dass es "*Geschäftsverbindungen*" waren, durch die die IG Farben zwischen April 1941 und Januar 1945 an 35.000 Arbeiter "*gelangten*". Will man wissen, was in diesem Falle das Deckwort der "*Geschäftsverbindungen*" unkenntlich machen soll, so muss man lesen: "*Von den etwa 35.000 Sklavenarbeitern, die von April 1941 bis Januar 1945 das Werk IG Auschwitz der Interessengemeinschaft Farbenindustrie AG erbauen mussten, kamen etwa 25.000 ums Leben. Sie starben auf der Baustelle bzw. auf dem Werksgelände, gingen im Lager*

Buna/Monowitz zu Grunde, wurden auf Verlangen der IG Farben bei Selektionen als „arbeitsunfähig“ beurteilt und zur Vergasung nach Birkenau überstellt.“²⁴.

Will man wissen, was im Falle des "Basler Patriziergeschlechts" mit den "Geschäftsverbindungen" gemeint ist, durch die man angeblich an Plantagen (und ihre Sklaven) gelangte, so wird man es bei Bodmer nicht erfahren.

Der "Wandel".

Für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts kündigt Bodmer einen fundamentalen Wandel "im Charakter der schweizerischen Kolonisation in Südamerika" an:

"Auch im Charakter der schweizerischen Kolonisation in Südamerika hatte sich inzwischen ein Wandel vollzogen. Es waren nicht mehr begüterte Kaufleute und Grundbesitzer, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Hilfe von Negersklaven tropisches Land bebauten, es waren einfache Arbeiter und Bauern, die in die unendliche Weite der argentinischen Pampas zogen, um mit eigener Hand die brachliegende Steppe in fruchtbare Felder zu verwandeln. Nach vielen Mühsalen und Entbehrungen sollten sie dort eine neue Existenz und eine neue Heimat finden, ohne dass die alte völlig vergessen wurde." (BODMER, 320).

Wir erinnern uns: Landraub, die Vernichtung fremder Kulturen und die Knechtung fremder Völker nennt Bodmer "Kolonisation". Höchst anerkennend: für Bodmer ist "Kolonisation" eine gute Sache, das Beste, was passieren konnte: "tropisches Land bebauen" und "brachliegende Steppe in fruchtbare Felder zu verwandeln".

An dieser zivilisatorischen Grosstat, unter der ganze Kontinente litten, waren auch Schweizer beteiligt. Zunächst waren es "begüterte Kaufleute und Grundbesitzer", dann kamen "einfache Arbeiter und Bauern". Die begüterten Kaufleute und die einfachen Bauern machten - so Bodmer - dasselbe: sie "bebauten" brav tropisches Land.

Der eigentliche "Wandel" aber lag in etwas anderem: die "begüterten" Schweizer bebauten gar nicht das "tropische Land". Das hat Bodmer nur so dahingeplappert. Die "begüterten" Schweizer machten etwas ganz anderes. Sie machten sich nicht nur zu Verbrechern durch ihre Teilnahme am Landraub ("Kolonisation"), sondern sie waren auch unter denen zu finden, die "mit Hilfe von Negersklaven tropisches Land bebauten", zu deutsch: sie prügelten und terrorisierten "Negersklaven" und brachten sie so für sich zum Schuft. In Surinam bis 1863, in Brasilien bis 1888, also bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Als man nicht mehr mit der "Hilfe" (Bodmers zynische Wortwahl) der "Negersklaven" rechnen konnte, verloren "begüterte Kaufleute und Grundbesitzer" aus der Schweiz – angesichts der "vielen Mühsalen und Entbehrungen" - das Interesse und übergaben das Feld an andere Schweizer, an "einfache Arbeiter und Bauern". Die mussten jetzt "mit eigener Hand" arbeiten.

Das Rührselige an all dem gibt Bodmer zu allerletzt bekannt: zwar sollten Schweizer, "einfache Arbeiter und Bauern", im fernen Südamerika "eine neue Heimat finden", aber – und das ist denn doch tröstlich: "ohne dass die alte völlig vergessen wurde". Wie es um die

²⁴ <http://saalbau.com/auschwitz-prozess/tatort-auschwitz/moerderischer-lageralltag/zwangsarbeit/>

Erinnerungen der "Negersklaven" stand, sagt Bodmer nicht.

Und heute?

Im "Amnesty Report 2010" heisst es zum Brasilien des Jahres 2009: *"Die Rechte der Arbeiter, insbesondere in der Landwirtschaft, wurden nach wie vor verletzt. Trotz der Anstrengungen, dem ein Ende zu setzen, waren Tausende Arbeitsbedingungen ausgesetzt, die nach nationaler Gesetzgebung mit Sklaverei vergleichbar waren."*²⁵.

Die ONG "Repórter Brasil" führt eine "Schmutzige Liste der Sklavenarbeit"²⁶, die 252 (Stand August 2011) Grundbesitzer mit Namen und Adresse aufführt.

Die deutsche TV-Nachrichtensendung "Tagesschau" berichtet im Februar 2011: *"Lula da Silva, Ex-Gewerkschaftsführer und Brasiliens Ex-Präsident, hatte zu seinem Amtsantritt 2003 einen Nationalen Plan zur Beseitigung der Sklavenarbeit vorgelegt. Nun hat das Arbeitsministerium Zahlen genannt und Bilanz gezogen für acht Jahre Regierung eines Präsidenten der Arbeiterpartei (PT): Von 2003 bis 2010 wurden 32.986 Menschen aus der Sklavenschaft befreit, davon 2721 im vergangenen Jahr. Verglichen mit den Zahlen des Vergleichszeitraums der Vorgängerregierung klingt das durchaus beeindruckend. Von 1995 bis 2002 konnten nur 5893 gerettet werden."*²⁷.

Der SPIEGEL sieht die weltweite Situation (am 5.3.2011) so: *"Und obwohl Menschenhandel in allen Staaten offiziell längst abgeschafft wurde, existiert er in rund 70 Ländern in bedeutendem Ausmaß fort. Weltweit sind etwa 27 Millionen Menschen Opfer der modernen Sklaverei - leben in Schuldknechtschaft, als Zwangsprostituierte und Leibeigene -, 40 bis 50 Prozent sind Kinder."*²⁸.

Ndiuro Ndiaye, die stellvertretende Generaldirektorin der "International Organization of Migration", schreibt: *"Was Zahlen und Leiden betrifft, lassen sich entsetzlich glaubwürdige Vergleiche ziehen mit dem transatlantischen Verkauf von Afrikanern nach Nord- und Südamerika, in dem mehr als 12 Millionen Menschen in vierhundert Jahren gewaltsam über den Ozean geschafft wurden. Es ist unser aller Schande, dass – wenn die heutigen Statistiken korrekt sind und 700'000 Menschen jährlich grenzüberschreitend in die Sklaverei geschafft werden – dass wir in nur 20 Jahren dieselbe Zahl erreichen werden."*²⁹ (meine Uebersetzung).

Nun ist von Sanktionen gegen (beispielsweise) Brasilien oder von einer internationalen Aechtung nichts bekannt. Die fortwährende Sklaverei hat viele Gründe. Unter denen eine Geschichtswissenschaft zu nennen wäre, die sich dem Diktat und der Lüge der moralischen Neutralität gebeugt hat, wenn sie nicht – wie bei Walter Bodmer – von vorneherein aus der Perspektive und im Jargon der Täter formuliert. Ganze Generationen, wie diejenige, der

²⁵ <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2010/brasilien?destination=node%2F2891>

²⁶ <http://www.reporterbrasil.com.br/listasuja/resultado.php?lingua=de>

²⁷ <http://www.tagesschau.de/ausland/sklavenhandel102.html>; Stand: 26.02.2011

²⁸ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-77299736.html>

²⁹ <http://www.un.org/en/slavery/slavery.shtml> : "Despairingly credible comparisons of scale and suffering may be drawn with the trans-Atlantic trade in Africans in the Americas in which more than 12 million people were forcibly transported over the ocean in four hundred years. It is to our great shame that if today's statistics are correct, and 700,000 people are now being trafficked across borders into slavery annually, we will have equaled that total in a mere 20 years."

Bodmer und auch ich angehören, sind in der Bewunderung für Sklavenhalter erzogen worden. Deren Blütezeit, die perikleische, galt uns nicht als abscheulich, sondern als "goldene Zeitalter", nicht als Barbarei, sondern als Ideal der Demokratie. Auch über spätere Sklavenhalter haben wir ohne Gefühl, ohne moralisches Entsetzen zu denken gelernt. Wir sind grossgeworden mit Texten wie dem des Walter Bodmer. Texte, in denen das Grauen solange neutralisiert wird, bis man gut damit leben kann.